

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 102.

Dienstag, den 29. December

1874.

Tagesgeschichte.

Die „Nat. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: „Noch vor den Ferien hat die preussische Regierung sich beeilt, den Weg für die Umwandlung der preussischen Bank in eine Reichsbank dadurch zu ebnen, daß sie in den letzten Tagen den Antheilsgeignern zum 1. Januar 1876 ihre Betheiligung gelündigt hat. Es ist damit bewiesen, wie gesichert auch auf Seiten der Regierung das Zustandekommen des Reichsbankgesetzes auf Grund der neuesten Vorschläge erachtet wird.“

Gegen das gerichtliche Erkenntnis im Arnim'schen Prozeß welches ein 10fach geringeres Strafmaß als das vom Staatsanwalt Tessendorf beantragte ausgesprochen hat, soll sowohl von der Staatsanwaltschaft als von der Verteidigung Berufung eingelegt worden sein. Das ärztliche Erkenntnis lautet dagegen dahin, daß die bekannte Krankheit Arnims einen höchst besorgnißerregenden Grad erreicht habe und der Kranke durchaus einen längeren Aufenthalt in einem warmen Klima nehmen müsse. Gegen diesen Ausspruch ist keine Appellation zulässig und selbst die Gerichte werden sich fügen müssen, wenn es wirklich so schlimm aussieht.

Man schreibt von Paris: Die Enthüllungen im Prozeß Arnim haben hier auch eine praktische Wirkung gehabt, welche in Deutschland Niemand vermuthet hat, und die auch nur in Frankreich möglich ist. Einzelne Geschäfte haben nämlich nach Bekanntwerden der Bismarck'schen Depeschen sofort ihre deutschen Arbeiter entlassen. Eine Kammfabrik in St. Denis hat elf Deutsche, die im Dienst bei ihr standen, nicht allein verabschiedet, sondern sie sofort an die Grenze bringen lassen. In den unteren Kreisen des Volkes ist überhaupt wieder eine Wuth über Deutschland ausgebrochen, welche der Stimmung von 1870 nichts nachgibt. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß die Franzosen in der nächsten Zeit der Vernunft Gehör geben sollten, denn die Presse bemüht sich unaufhörlich, ihren Landsleuten die größten Unwahrheiten über Deutschland aufzutischen. Im Folgenden ein kleines Beispiel. Der „Figaro“ erzählt: „Während einer Pause im Arnimprozeß hätten die deutschen Journalisten ihren Mundvortrag zur Hand genommen; der Eine habe der Schnapsflasche fleißig zugesprochen, während der Andere seinen Nachbarn von einem Stück Efelkäse angeboten habe.“ Weiter berichtet das Blatt, daß die Richter am Sonntag die Stadt und die öffentlichen Lokale durchwandert hätten, um die öffentliche Meinung kennen zu lernen. Sie hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Majorität Arnim verurtheile, und der Angeklagte werde in Folge dessen bestimmt mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Nur über die in Frankreich unbekanntere Freiheit staunt das Blatt, mit welcher man sich in Deutschland über maßgebende Personen und Verhältnisse aussprechen kann.

(Frankreichs Verfall.) In Zahlen liegt ein schlagender Beweis gegen unbegründete Behauptungen. Man behauptet, daß Frankreich, ein Land von so reichen Hilfsquellen, das seine Kriegskosten an Deutschland so rasch bezahlt habe, sich bald wieder zu seiner vorigen Macht und Größe erheben werde. Und man glaubt, daß diese bessere Zukunft für Frankreich um so eher eintreten werde, wenn es aus den bisherigen schwankenden politischen Zuständen zur Monarchie zurückkehre. Aber man vergißt, daß die Bedingungen zur Größe für ein ganzes Volk ebenso wie für den Einzelnen nicht in pekuniärem Wohlstand liegt. Auch Rom sank unter seinen Kaisern trotz seines Reichthums, der ihm aus allen Ländern zufließt. Daß aber Frankreich auf der Bahn des Verfalls sich befindet, das beweist die Statistik. Während die Bevölkerung in fast allen andern Ländern Europas beträchtlich zunimmt, hat die Bevölkerung Frankreichs seit der Volkszählung des Jahres 1856 nur unbedeutend zugenommen. Die Volkszählung vom Jahre 1872 beweist aber, daß die Bevölkerung Frankreichs in neuerer Zeit sogar abnimmt. Frankreich hatte bei der Volkszählung vom Jahre 1872 nahezu 400,000 Seelen weniger als bei der Volkszählung des Jahres 1866. Seit dem Jahre

1867 haben fortwährend die Geburten ab- und die Todesfälle zugenommen. Geburten waren 1,007,515 i. J. 1867, 984,140 im Jahre 1868, 948,526 i. J. 1869, 943,515 i. J. 1870, 821,121 i. J. 1871. Todesfälle waren 886,887 i. J. 1867, 922,038 i. J. 1868, 944,553 i. J. 1869, 1,046,906 i. J. 1870, 1,271,010 i. J. 1871. Sogar die reichste und kräftigste Race der Bevölkerung, die Normandie, zeigt in den Jahren 1866—71 auch eine beständige Abnahme. Und was nicht minder bedenklich ist, die Landbevölkerung Frankreichs hat in dem Zeitraum von 1866—71 um 700,000 Seelen abgenommen, während die Bevölkerung der Städte um 300,000 Seelen gestiegen ist. Daß eine fortwährende Abnahme der diensttauglichen Mannschaften bei den Aushebungen stattfand, versteht sich von selbst. — Es unterliegt keinem Zweifel, die Bevölkerung Frankreichs befindet sich auf dem Wege sinkender Kraft. Die Ursache davon ist die Immoralität. Wir aber wollen nicht mit Selbstüberhebung auf unsere Grenznachbarn herabbliden, da wir in dem deutschen Leben und Treiben der Gegenwart leider sehr viel Geist von ihrem Geiste entdecken müssen. Wenn unser Volk seine nationale Gesittung, die für dasselbe die sicherste Grundlage seiner Macht und Stärke bleibt, nicht sich bewahrt, so wird es mit der Zeit ebenso wie Frankreich sich nicht auf dem Gipfel seiner jetzigen Macht und Größe halten können.

Den jüngeren katholischen Geistlichen in der Schweiz hängt der Himmel voll Geigen. Nach dem neuen Ehegesetz, welches dem Nationalrath vorliegt und das in allen Contonen eingeführt werden soll, gelten die Priesterweihe und die Gelübte nicht mehr als Ehehinderniß und jeder Geistliche darf sich eine Frau und jede Klosterfrau einen Mann nehmen. Rechtsverbindlich ist nur die Ewilehe, die kirchliche Trauung ist erwünscht.

Prinz Lulu kommt auf die Schliche seines sel. Vaters. Er soll sich eine ganze Woche lang heimlich in Frankreich aufgehalten und an einer Verschwörung in der Armee gearbeitet haben. Zu seiner Volljährigkeit im vorigen Jahre sollte ihm von den Bonapartisten ein kostbarer Ehrendegen überreicht werden. Der Sammler zu der betreffenden Summe war ein junger Mann Namens Auber; er brachte 190,000 Franks zusammen und für 100,000 Franks Edelsteine etc.; er steckte aber alles in die Tasche und Lulu soll heute noch seinen Degen bekommen. Auber steckt dafür jetzt im Gefängnis.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

An die heute stattfindende Stadtverordnetenwahl erlauben wir uns nochmals zu erinnern.

Der große Schneefall der letzten Tage scheint sich über einen ziemlich großen Rayon ausgedehnt zu haben, denn von allen Seiten her, namentlich aus dem Erzgebirge und dem Muldentale etc., kommen Berichte über denselben und Klagen darüber, daß die Posten sowohl aus dem Norden als aus dem Süden ausgeblieben sind. Wir können über diesen Schneefall nur erfreut sein, da ein derartiger Winter mehr Nutzen schafft und angenehmer ist, als es ein warmer, von immerwährendem Regen und Thaumwitter unterbrochener oder ein kalter, nicht von Schnee begleiteter Winter ist. Unter ersterem leidet die Gesundheit und unter letzterem tragen die Winterjaaten großen Schaden davon. In Dresden hat die Continental-Pferde-Eisenbahn ihre Bahnwagen durch Schlitten und Omnibusse ersetzt und besördert das Publikum, so gut es unter den obwaltenden Verhältnissen eben geht. — In Leipzig sind die Straßen und Plätze mit einer hohen Schneelage bedeckt. Nur mit Ausbietung vieler Kräfte konnten die nöthigen Fußwege für das Publikum, einigermaßen benutzbar gemacht werden. Die Fuhrwerke haben mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen und eine Ausnahme machen nur die zahlreich in Betrieb gesetzten Droschken- und Privatschlitten.

In der Bürgerschule zu Crimmitschau sollen am 19. December 461 kranke Kinder gekostet haben.

Als ein kleines, aber immerhin erfreuliches Zeichen ist es zu betrachten, daß selbst im November, also einem Monate, der die Cassen der kleinen Leute immer sehr in Anspruch zu nehmen pflegt, bei den 156 Sparcassen des Landes mehr eingezahlt als erhoben worden ist, nämlich rund 1,760,000 Thlr. gegen 1,050,000 Thlr., mithin beinahe $\frac{3}{4}$ Million Thlr. mehr. In den 11 Monaten des Jahres 1874 wurden nahezu 25 Millionen eingezahlt und etwas über 15 $\frac{1}{2}$ Millionen zurückgezahlt.

Eine in den landwirthschaftlichen Kreisen Sachsens wohlrenommirte Persönlichkeit, der Friedensrichter und Rittergutsbesitzer Braum in Erbsdorf bei Freiberg, ist am 19. December früh verstorben. Braum war früher lange Zeit Abgeordneter der zweiten Kammer, und war jetzt noch als Mitglied des Landeskulturraths und als stellvertretender Vorsitzender des landwirthschaftlichen Creditvereins vielfach öffentlich thätig.

Einen recht grellen Contrast gegenüber den Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste bot die am 23. Dec. in Leipzig zu Ende gediehene Schwurgerichtsverhandlung gegen den Buchbindergehilfen Ernst Richard John aus Danzig, welcher bekanntlich des im Juni d. J. in Grimma an dem Buchbinder Eichhorn so grausam verübten Mordes bezichtigt und von den Geschwornen auch schuldig erkaunt, daher zum Tode verurtheilt worden ist. Mußten schon an sich die bei der Verhandlung bekannt werdenden Einzelheiten der schrecklichen That — der schuldlos Ermordete hatte nicht weniger als 28 Wunden — das menschliche Gefühl empören, so wurde diese Empfindung des Abscheus noch erhöht durch die unglaubliche Frechheit und anscheinende Gleichgiltigkeit, welche der Angeklagte den schweren und mit aller Evidenz seine Schuld nachweisenden Indicien gegenüber an den Tag legte. Nur einmal, als ein Zeuge in Bezug auf die am Orte der That vorgefundene Mordwaffe versicherte, daß er dieselbe schon früher in Johns Besitze gesehen habe, schien ihn das kalte Blut im Stich lassen zu wollen, aber auch diese Erregung suchte er bald wieder zu bemeistern. Wiederholt gaben Zuhörer beim Verlassen des Saals ihrem Erstaunen und ihrem Abscheu über diese unglaubliche Kaltblütigkeit und Herzlosigkeit Ausdruck, und nirgends im Publikum ist wohl der Wahrspruch der Geschworenen auf Widerspruch gestoßen.

Ein Landbriefträger aus Roßwein ist in der Gegend von Grunau am 22. d. M. erfroren aufgefunden worden.

Aus Meissen wird berichtet, daß in der Nacht des 23. Decbr. die Elbe so bedeutend im Wasserstande zurückgegangen ist, daß der Wasserstand vom 24. Dec. der niedrigste ist, den man wohl je beobachtet hat. Beinahe 4 Ellen unter Null ist der Wasserspiegel und Steine liegen bloß, die bisher nie sichtbar gewesen sind.

Des Magisters Weihnachtsabend.

Leipziger Lebensbild

von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

So hatte man den Tag beinahe verbracht, und schon winkte in der Entfernung die Stadt Rochlitz, wo Nachtquartier gemacht werden sollte, als plötzlich das rechte Vorderrath des Wagens gegen einen Stein prallte und in Stücken sprang. Mit furchtbarem Krachen stürzte die Maschine zusammen und schleuderte die Insassen nach allen Richtungen. Trotzdem daß die Pferde nur in sanftem Hundetrabe liefen, mußte der Anprall ein sehr heftiger gewesen sein. Der Kutscher stand kaltblütig bei seinen Pferden und betrachtete ärgerlich seinen zerbrochenen Pfeifenkopf, während der Viehhändler betroffen um sich blickend bis unter die Arme in dem schlammigen Wasser des Chauffee-grabens saß. Die junge Dame lag neben ihm auf dem Gesicht und auf ihrer Rückseite stand durch seltsamen Zufall die verschmähete Brantweinflasche des Viehhändlers, während der Dide mit dem Kopfe in einem zerbrochenen Gefäß mit Fischthran steckte und die Beine wie Rettungs-signale hoch empor streckte. Die Wittve des fünften Mannes saß wie ein urweltlicher Riesenschwamm am Rande des Grabens, auf ihrem Schooße den Magister Jeremias Schnabel.

Es wahrte ziemlich lange, bevor Alles wieder auf den Beinen war und theilweise mit Gepäc beladen dem nächsten Gasthose — es war in Königsfeld — zusteuerte, wo man unter solchen Verhältnissen Nachtquartier nehmen wollte. Der alte Meister, wer erinnerte sich noch dieses kreuzfidelten Königsfelder Wirths, nahm die Verunglückten tröstend auf und bald waren dieselben wieder in behaglicher Verfassung. An einem Eßtischchen verzehrten der Dide und seine Tochter Gänsebraten und desleichen that der Viehhändler und die Wittve des fünften Mannes. Der jungen Dame wäre es ersichtlich lieb gewesen, wenn Magister Jeremias, als ein hübscher gebildeter Mann sich zu ihr und dem Papa gesetzt hätte, aber der arme Teufel konnte ja mit seinem schlichten Geldbeutel keinen theuren Gänsebraten bestreiten und mußte so sparsam leben, als möglich. Nachdem er sein Butterbrod verzehrt und einen Krug Bier dazu getrunken hatte, stammten die verstoßenen Blicke des Döchterleins wiederholt ermunternd zu dem Magister herüber, zumal als der Dide, welcher von dem gebrochenen Körper der Gans wenig mehr als die Sebeine übrig gelassen hatte, nachdem er sich eine Pfeife angezündet, wahrscheinlich in Erkennung des wohlgefälligen Eindrucks, den der junge Mann auf seine Tochter machte, eine endlose Predigt von den Gefahren hielt, in welche unerfahrene Frauenzimmer durch Umgang mit Jünglingen gerathen können. Der Magister machte sich heimlich davon und ließ sich sein Bett anweisen. Bald hörte er auch seine übrige Reisege-

nosenschaft die Treppe herauf kommen und kurze Zeit nachher herrschte im Gasthause die friedliche Stille der milden Frühlingnacht.

Plötzlich drang ein lautes Geschrei weiblicher Stimmen durch das Haus.

Hilfe! Räuber! Diebe! Und dem Geschrei folgte das laute Auf- und Zuschlagen von Thüren.

Jeremias fuhr aus einem lebhaften Traume empor, in welchem er sich als designirten Pfarrer in Mitten der von seiner Gemeinde veranstalteten Feierlichkeit erblickt hatte, und wollte eben aus dem Bette springen, als sich die Stubenthür öffnete und beim Halblight des Mondes in reizendem Nachigewande die Tochter des dicken Herrn erschien und halb ohnmächtig auf des Magisters Deckbett nieder sank.

Gewähren Sie mir Ihren Schutz, mein Herr! bat sie. Es sind Diebe im Hause — ich habe deutlich vernommen, wie sie auch an meiner Schlafstubeenthür herum krabbelten.

Berehrtes Fräulein, ich möchte gern, — verzeihen Sie — meine augenblickliche Verfassung. Hören Sie nur wie es draußen stöhnt! rief der erschrockene Magister.

Bleiben Sie, bat die Dame, ihre weiche Hand auf Jeremias Schnabels Schulter legend. Meines Vaters Zimmer ist verriegelt, dort können die Diebe nicht hinein der Hülseruf der Magde wird bald genug die Spitzbuben verschrecken. Am Ende ist auch die Sache gar nicht so schlimm — vielleicht ein Mißverständnis. Ich danke nur dem Himmel, daß er mich unter Ihren Schutz gebracht hat.

Aber wenn man Sie hier findet, mein Fräulein? bemerkte Jeremias mit feuchtem Erröthen.

Hülfe! Alle guten Geister — ein Gespenst! kreischten draußen die Weiberstimmen.

Hülfe — rettet mich! gurgelte dazwischen die Stimme des dicken Herrn.

Jetzt schwand bei dem Magister jede Bedenklichkeit. Voller Schrecken sprang er aus dem Bette, ergriff als Waffe einen Stuhl und hinter sich die Tochter des Dicken trat er beherzt auf den Vorsaal wo eben aus dem ganzen Hause die Leute mit Lichtern zusammen liefen. Der Anblick, welcher sich hier bot, war wunderbar genug. Die beiden Hausmägde standen leichenblau an der Thür ihrer Schlafkammer und schrien noch immer um Hülfe. In einem an der Wand stehenden Vacktroge bewegte sich, gänzlich vom Brodteige umhüllt, ein formloses Wesen, welches nur durch krächzende und gurgelnde Töne, welche ihm entjahren, unzweifelhaft verrieth, daß es der kleine dicke Herr war, der sich im Teige wälzte. Seine Tochter schlug in staunender Verwunderung die Hände überm Kopfe zusammen.

Hilf Himmel — das ist der Papa! schrie sie, indem sie die teigumhüllte Gestalt ihres Erzeugers aus dem Vacktroge zu wälzen versuchte.

Wo sind denn die Diebe? fragte der Viehhändler, welcher in der Eile kein anderes Kleidungsstück als die Weite angezogen hatte und als Waffe seine respectable Peitsche in der Hand hielt.

Es war ein Kerl in unserer Kammer und tappie mit den Händen auf unseren Gesichtern herum rief eine der Mägde.

Der Herr dort im Vacktroge war es, versicherte die andere Magd. Ich gab ihm Eine hinter die Ohren, daß er zur Thür hinaus slog und dann schrien wir um Hülfe.

Die Tochter hatte indessen dem Vater Mund, Ohren und Nase vom Brodteige gereinigt und ihn mit Hülfe des Magisters aus dem Troge gehoben.

Verdammt sei diese Räuberhöhle, fluchte der Dide. Ich habe das Unglück, manchmal vom Nachtwandeln befallen zu werden, und muß da auch gerade an die Kammer dieser Frauenzimmer gerathen. So waren Sie es, Papachen, der auch an meiner Thür herum krabbelte? fragte die Dame.

Still doch, sagte halblaut der Dide. Du kannst mich durch solche unüberlegte Fragen nur in Verlegenheit bringen.

Ein schallendes Gelächter, in das Magister Schnabel aus Leibeskräften mit einstimmte, unterbrach schließlich das stumme Erstaunen. Jetzt erst schienen die Versammelten über ihr mehr als mangelhaftes Costüm zur Erkenntniß zu kommen und mit Kreischen und Lachen stob Alles auseinander und in die Betten zurück. Nur die Tochter des Dicken blieb auf dem Plaze und reinigte erst den Papa aus dem Größten vom Brodteige, wobei ein Blick tiefster Verachtung dem ebenfalls flüchtenden Magister nachstarkte.

Sie sind der Magister Schnabel aus Leipzig, wie ich aus dem Fremdenbuch erschen habe? fragte am nächsten Morgen kurz vor der Abreise, kalt und vornehm der kleine dicke Herr den Candidaten.

So ist es, antwortete Jeremias. Ich dächte, ich hätte Ihnen gestern meinen Namen genannt.

Das ich nicht wüßte, antwortete der Dide. Was mich anlangt, so bin ich der vormalige Steuerrath Pumperling, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Razenstadt, wo ein Herr Ihres Namens sich um das erledigte Pfarramt beworben hat.

Ganz recht — der bin ich selbst! rief freudig überrascht, ob dieses seltsamen Zusammentreffens, der Magister.

Dann thut mirs leid, Ihnen die Hoffnung auf diese Stelle entziehen zu müssen, versetzte der Steuerrath mit tödtender Kälte, ich habe sie bereits gestern einem Verwandten verlichen.

Dem Magister erstarb bei dieser Schreckensrede das Blut in den Adern; wohl aber erkannte er aus dem impertinenten, schadenfrohen

Lächeln, welches um die Lippen der jungen Dame spielte, woher ihm dieser Streich verfehlt worden war. Um diesem Wesen keinen weiteren Triumph zu gewähren, wandte er sich von ihr und dem Dicken ab und ging, draußen seinen Thränen freien Lauf zu lassen.

Da der Zweck der Reise nunmehr verfehlt war, beschloß Jeremias in dem wiederhergestellten Lindwurm nicht mit bis Rochlitz zu fahren, sondern das Stündchen dorthin zu Fuß zurückzulegen. Er hätte um keinen Preis mehr mit dem Herrn aus dem Bockroge und seiner schußbedürftigen Tochter zusammenbleiben mögen.

In dem Goldenen Löwen, welcher damals dem Gastwirth Loth gehörte, fand Magister Schnabel ein Fuhrwerk bezeichneter Art, welches auf der Reise nach Leipzig war. Unter den Insassen desselben nahm des Magisters Theilnahme eigentlich nur eine junge Dame in Anspruch, welche gleich beim ersten Anblick ein, seinem Herzen unbekanntes Feuer in demselben entzündete. Wie ganz anders blickte dieses blaue, klare Himmelsauge unter dem dunklen Hute, als das sinnlich lede Auge der Steuerrathstöchter, und das niedliche Gesicht mit dem Stumpfnäschen und sittig geschweitelten Blondhaar sah gar zu reizend aus. Jeremias, der überhaupt in Gesellschaft von Damen ziemlich schüchtern war, getraute sich kaum, seiner schönen Reisege- nossin einen höflichen Gruß zu bieten, der so kalt und reservirt zurück- gegeben wurde, daß der Magister noch befangener wurde als er schon war, und sich längere Zeit in respectvollem Schweigen verhielt. Als jedoch der Wagen durch die stillen freundlichen Bilder der ländlichen Natur dahin rollte, wagte Jeremias mit respectvoller Artigkeit seine Reisege- nossin anzureden, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß heute recht schönes Wetter sei. Da die junge Dame dies nicht in Abrede stellen konnte, so ermunterte ihre freundliche Bestätigung dieser Thatfache den Magister zu einer weiteren Bemerkung, welche

sich auf den Stand der Feldfrüchte bezog; hieraus ergab sich, daß die junge Dame ein ländliches Kind und in der Oekonomie ziemlich erfahren war. So wurde nach und nach das Eis der gegenseitigen Befangenheit gebrochen und als der Lindwurm in das Städtlein Laufzig einfuhr, schwärmten die Beiden schon so gemüthlich, als hätten sie sich schon Tage lang gekannt. Hierbei erfuhr der Magister, daß die junge Dame eine Pfarrerstochter aus dem sächsischen Erzgebirge, weit oben an der böhmischen Grenze war, die in Leipzig eine Stelle als Erzieherin der Kinder eines reichen Wittwers antreten wollte. Sie war ganz fremd in Leipzig und nahm deshalb des Magisters höfliches Anerbieten, wo nöthig seinen Beistand zu benutzen, freund- lich an.

Magister Schnabel wäre lieber in Gesellschaft des reizenden Pfarrerskindes noch eine ganze Woche in der Welt herumgefahren, aber leider langte der Reisewagen schon nach wenigen Stunden in Leipzig an und ging nach altem Brauche vor dem goldenen Birn- baum in der Hainstraße vor Anker. Dem Magister durchzuckte ein wehmüthiger Trennungsschmerz. Kaum hatte er in den Himmel ge- schaut und sollte schon wieder in die schwaale Wirklichkeit des pro- saischen Alltagslebens zurücksinken. In seinem ganzen Leben hatte er kein so liebenswürdiges Mädchen gesehen, und jetzt mußte er viel- leicht auf Nimmerwiedersich von ihr scheiden! Schredlicher Gedanke!

Nachdem der Koffer und die übrigen Gepäcksstücke des Pastors- töchterchens abgeladen und der Aufbewahrung des Hausnechts über- geben worden waren, erkundigte sich Jeremias mit schwerem Herzen nach der Wohnung ihres künftigen Brodherrn.

Die Pfarrerstochter zog aus ihrem Strickbeutel einen Brief und las die Adresse: „Kaufmann Sutenis, Hainstraße, Goldner Hahn.“ (Schluß folgt.)

Der unterzeichnete Kirchenvorstand macht hiermit bekannt, daß derselbe in Folge der Ergänzungswahlen vom 1. Januar 1875 an aus folgenden Mitgliedern besteht:

- Otto Bernhard Grieshammer, Pfarrer, Vorsitzender,
- Carl Heinrich Raumann, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand, stellvertretender Vorsitzender,
- Carl Heinrich Oswald Ludwig, Gutsbesitzer,
- Carl Friedrich Guldner, Gutsbesitzer,
- Carl Gottlieb Ernst Pfühner, Gutsbesitzer,
- Carl August Wilhelm Kirbach, Gutsbesitzer und Ortsrichter,
- Friedrich Ernst Walther, Gutsbesitzer, sämmtlich in Neukirchen,
- August Ludwig Herrnsdorf, Gutsbesitzer und Ortsrichter in Steinbach,
- Carl Vebercht Müller, Wirtschaftsbesitzer daselbst.

Der Kirchenvorstand zu Neukirchen.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsaufnahme vermittelt **Wilsdruff. Th. Ritthausen.** Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst. **Id. G.**

Lampert's Pflaster

heilt sogleich alle Eiterungen — Geschwüre — Geschwülste — Entzündungen — Drüsen — Flechten — Frostballen — offene Wunden — Hühneraugen u. s. w. Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Ngr. Lager halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn u. s. w.

Das Productengeschäft

von **Julius Leckscheid**

in Miltitz (Niederlage Bahnhof)

empfiehlt:

- ff. Stollenehmle,
- beste Futtermehle,
- Weizenkleie,

Mais in Körnern, sowie geschrotet, bestes Dürrenberger Koch- und Viehsalz, alle Sorten Stein- und Braunkohlen im Detail und ganze Ladungen zu den billigsten Preisen.

H. 3301p)

Augenleiden,

als: äußerliche Hautentzündung, Drüsen, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der

Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die **Apotheke zu Wilsdruff.**

Ein neuer Kalender ist nothwendig!

Unter den Vielen ist der „**Neue deutsche Reichsbote für 1875**“ der Einzige, der die **Markrechnung**

in einer für Jedermann faßlichen Tabelle enthält. Dieser Ka- lender kostet sammt obiger Tabelle nur 23 Pf. die kleine, 38 Pf. die mitte und 50 Pf. die große Ausgabe. Zu haben in allen Buchhandlungen und Buchbindereien.

Beim gefährlichen Krampfhusten,

Keuchhusten meines Kindes,

welches täglich an Kräften abnahm, wandte ich den

Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

mit dem besten Erfolge an, und sah mit Freude die **Wiederherstellung** der Kräfte nach Gebrauch zweier kleiner Flaschen.

Fehrer,
Kastellan des Rathhauses in Düsseldorf.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Fover** in Wilsdruff und **C. C. Schmoll** in Meissen.

Weil's Dreschmaschinen

welche in einer Stunde soviel dreschen als drei Drescher in einem Tage, lassen kein Körnchen im Stroh und zerschlagen nichts, schon für Thlr. 66 franco, liefert unter Garantie und Pobezeit für deren Leistung **Moritz Weil jun. Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**

Wohnungsgesuch.

Es wird pr. Neujahr eine Wohnung, womöglich parterre, ent- weder Laden und Stube oder 2 Stuben nebst 1-2 Kammern zu miethen gesucht. Offerten erbittet **sofort** **R. Gröbe** in Tharand.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst n Leipzig**

Militärverein zu Wilsdruff

und Umgegend.

Rechnungs-Abschluss

über das Vereinsjahr vom 1. October 1873 bis 30. Septbr. 1874.

A. Einnahme.

1. Cassenbestand vom Jahre 1873	310	Thlr.	19	Gr.	4	Pf.
2. Monatliche Beiträge	159	"	17	"	5	"
3. Eintrittsgelder	7	"	15	"	—	"
4. Beiträge zur Invaliden-Casse	1	"	20	"	—	"
5. Erlös für Vereinszeichen und Bänder	5	"	10	"	—	"
6. Eingegangene Außenstände	28	"	2	"	5	"
7. Zur Fahrentasse	25	"	7	"	5	"
8. Insgemein (Zinsen vom Capital etc.)	21	"	26	"	7	"

Summa: 559 Thlr. 28 Gr. 6 Pf.

B. Ausgabe.

An Krankensteuer und Begräbnisgelder	78	Thlr.	21	Gr.	—	Pf.
Insgemein	130	"	4	"	—	"

Summa: 208 Thlr. 25 Gr. — Pf.

Bilance.

Einnahme: 559 Thlr. 28 Gr. 6 Pf.
Ausgabe: 208 Thlr. 25 Gr. — Pf.

bleibt: 351 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. Cassenbestand.

Der Vorstand des Militärvereins für Wilsdruff und Umgegend.

H. Frohne, d. J. Vors. A. Fritzsche, Cassirer.

Neujahrs - Karten

in vorzüglich großer Auswahl empfehle das Stück schon von 5 Pf. an. Karten für Kellner und Stubenmädchen zu außer-gewöhnlich billigen Preisen bei

C. E. Reichel, Freiburgerstraße.

Neujahr's - Karten

empfehle in reicher Auswahl Louis Müller a. d. Kirche.

Barometer und Thermometer

in reichlicher Auswahl empfehlen billigt Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Glacé - Handschuh,

patentirtes Fabrikat.

empfehle Carl Kirscht.

Aechte Goldwaaren,

als:

Garnituren, Broschen, Ohrringe, Doppelringe, Siegelringe, Trauringe, Medaillons, Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, Arm-bänder, Tuchmadeln, Uhrketten, Uhrhaken, Uherschlüssel,

empfehlen mit Garantie zu billigsten Preisen Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsen der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpomade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Omnibus - Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Dresden.

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ und Nachm. 4 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Sonnabends früh 6 $\frac{1}{2}$ und Nachm. 4 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Galtz. z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:

Sonn- und Festtags früh 7 und Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Montags früh 7 und Nachm. 4 Uhr. Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 Uhr.

Preis: à Billet 90 Pf. Friedrich August Herrmann.

Heute Wahl der Stadtverordneten!

Die nächste Nummer unseres Blattes wird des Neujahrstages halber schon Donnerstag früh ausgegeben. Inserate für dieselbe erbitten wir uns bis Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Lehrlings - Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Lohgerberei zu erlernen, findet Aufnahme bei Bruno Bretschneider, Lohgerbermeister.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher die Buchdruckerkunst erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei G. A. Berger in Wilsdruff.

Landwirthschaftl. Verein zu Möhrsdorf,

Mittwoch, den 6. Januar 1875,

Nachmittags 3 Uhr.

Wahl des Directoriums.

Der Vorstand.

Schuhgemeinschaft für Handel und Gewerbe.

Nächsten Sonnabend, als den 2. Januar 1875: Generalversammlung bei Herrn Herrn Günther hier. Wahl des Vorstandes und der Ausschusspersonen. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonnabend, den 2. Januar 1875, Abends 7 Uhr Generalversammlung.

Vorlage: 1) Erhöhung des Krankengeldes; 2) das Tragen der Fahne bei Begräbnissen auf dem Lande; 3) Antrag über Abhaltung eines Gesellschaftsabends u. s. w.

An diesem Abend wird Freibier verabreicht.

Der Gesamtvorstand des Militärvereins.

H. Frohne, Vorsitzender, G. A. Berger, stellvert. Vorsitzender, F. Fritzsche, Cassirer, G. Berger, stellv. Cassirer, C. Zalesky, Schriftführer, M. Fuchs, stellv. Schriftf. G. Berger, C. Wehner, Amtswachmeister Pause, C. Müller, Engelmann in Grumbach, Nüble in Möhrsdorf und Dietrich in Sachsdorf, Deputationsmitglieder.

Theater - Anzeige.

Dienstag, den 29. December: „Der Goldbauer“. Schauspiel in 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 30. December: „Der liebe Dackel“, oder „Der Herr Pfarrer in der Klemme“. Neuestes Lustspiel in 4 Acten von A. Kneifel.

Abonnementbillets sind in meiner Wohnung in der Buchdruckerei des Herrn Berger 1. Etage zu haben. Th. Clar.

Sonntag, den 3. Januar,

Jugendball im Gasthof zu Groitzsch,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.



Neutanneberg.

Zum Sylvester-Abend ladet zum

Bockbierfest

ergebenst ein

Carl Pehold.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit Herrn Kaufmann Friedrich Pfeifer in Dresden zeige hierdurch ergebenst an.

Limbach, am 26. December 1874.

Ida verw. Jobst, geb. Zehl.

Bertha Jobst,
Friedrich Pfeifer,

e. s. a. V.